



Klinikum

Magazin Klinikum Wels-Grieskirchen



**Augen, Ohren,
Haut und Co.**
Gesund mit allen Sinnen

Vorzeigeprojekt
Campus Gesundheit

GEMEINSAM ZUM ZIEL

■ AM COVER: 1. Platz beim
Businessrun - Einsatz, der bewegt



„Wer die Welt bewegen will, sollte erst sich selbst bewegen.“

Sokrates



Die vergangenen Monate haben einmal mehr gezeigt, dass es nur gemeinsam geht. Die enge, gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen und Berufsgruppen ist ein besonderes Merkmal unseres Hauses. Und ein entscheidender Faktor, um große Leistungen zu erbringen und Herausforderungen zu meistern.



Neben unseren Kernaufgaben in Medizin und Pflege beschäftigen uns zahlreiche Projekte und Entwicklungen – große und kleine, langfristig geplante und kurzfristig unerwartete. Manche davon sind unumgänglich, auch wenn sie mit Aufwand oder Unannehmlichkeiten verbunden sind. Umso wichtiger ist es, dass wir als Team zusammenstehen. „Nur gemeinsam sind wir stark“ ist bei uns keine leere Floskel, sondern gelebte Realität.

Spitzenleistung im Team

Ein schönes Beispiel für unser starkes Miteinander ist der Welser Business Run, bei dem wir am 18. Juni 2025 nicht nur das größte Team mit 491 Starterinnen und Startern stellten, sondern auch in mehreren Wertungen Top-Platzierungen erzielten. Das ist ein großartiger Erfolg – wir gratulieren allen Teilnehmenden herzlich!

Alle Berufsgruppen waren vertreten, die Stimmung war mitreißend – vom Start bis zum Zieleinlauf.

Das Motivationsteam hat großartig unterstützt! Die gemeinsame Teilnahme an dieser einzigartigen Sportveranstaltung in Wels ermöglichte uns nach 2011, 2015, 2016 und 2017 den fünften Sieg in der Gesamtwertung. Ein Highlight im Rahmen unserer Bewegungsinitiative.

Liebe Leserinnen und Leser!

Unsere Siegetrophäe haben wir mit Stolz entgegengenommen und im Klinikum platziert.

Diese Trophäe ist nicht nur ein Symbol für die tolle sportliche Leistung, sondern vor allem, dass wir nur gemeinsam – wenn sich alle beteiligen – gewinnen können. Das gilt beim Lauf, aber noch viel mehr in unserer gemeinsamen Aufgabe, der bestmöglichen Versorgung unserer Patientinnen und Patienten. Gemeinsam statt einsam, mit Zug aufs Ziel und auch gemeinsam Erreichtes feiern bzw. schätzen!

Campus Gesundheit gestartet

Ein wichtiger Meilenstein: Anfang Juni sind das Ausbildungszentrum des Klinikums sowie die FH Gesundheitsberufe mit den Studienlehrgängen Gesundheits- und Krankenpflege sowie Physiotherapie in das neu errichtete Gebäude am Flotzingerplatz übersiedelt. Direkt angren-

zend an das Klinikum ist ein moderner Ort des Lernens und Lehrens entstanden – mit Raum für Innovation, Austausch und optimale Vorbereitung auf die Praxis. Die Gesundheitsprofis von morgen ebenso wie die Mitarbeitenden vor Ort freuen sich über das großzügige und inspirierende Ambiente. Die feierliche Eröffnung dieses absoluten Vorzeigeprojektes, an dem so viele Klinikum-Mitarbeitende mitgewirkt haben, ist zu Semesterstart im September geplant.

Neues entdecken

Was sich sonst noch im und rund um das Klinikum tut, welche Entwicklungen laufen und welche gesundheitlich relevanten Themen gerade im Fokus stehen – all das finden Sie in der aktuellen Ausgabe unseres Magazins. Lassen Sie sich inspirieren – vielleicht ist ja auch der eine oder andere „Wow-Moment“ für Sie dabei.

Mag. Dietbert Timmerer

Mag. Carmen Katharina Breitwieser

Sr. Franziska Buttinger



08



10



18



28



36



42

Inhalt

Medizin und Pflege

08 Lebensrettung im Team
Hochspezialisierter Herz-Gefäß-Eingriff

10 Schätzenswerte Organsysteme
Gesund mit allen Sinnen

17 Delirmanagement
Herausforderung auf der Intensivstation

Ausbildung

18 FH Gesundheitsberufe OÖ
OSCE – Abschluss mit Praxisfokus

Unternehmen

21 Sicherheitsvertrauenspersonen
Risiko und Gesundheit im Blick

22 Großbauprojekte am Klinikum
Von der Planung zur Umsetzung:
Campus Gesundheit

31 Gesucht und gefunden
Pflegerin und Pfleger des Jahres

32 Welser Businessrun 2025
Starker Teamgeist

36 Nachhaltigkeit
Reduktion von Narkosegasen

Für das Leben

38 Glauben und Gesundheit
Halt, Trost, Hoffnung

Standards

2 Editorial
6 Kurz notiert
28 Ein Tag mit
42 Aus der Küche

Am Cover



Beim Welser Businessrun 2025 war das Klinikum Wels-Grieskirchen mit dem größten Firmenteam am Start – fotografiert von Helmut Dietmaier. 491 Klinikum-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter liefen und walkten gemeinsam zum Ziel.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber: Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH, Grieskirchner Straße 42, A-4600 Wels, Tel.: +43 7242 415 - 0, Fax: +43 7242 415 - 3774, www.klinikum-wegr.at, E-Mail: post@klinikum-wegr.at. Verlags- und Herstellungsort: Wels. Druck und Vertrieb: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH. Erscheinungshäufigkeit: 4 x im Kalenderjahr. Chefredaktion: Mag. Kerstin Pindeus, MSc, MBA. Redaktion: Mag. Renate Maria Gruber, MLS, Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer, PhDr. Maximilian Aichinger, MSc, Mag. Andrea Voraberger, Mag. Bernhard Stachel, Eva-Corinne Winter, MA, BA, Josef Eggelmayr, MA, Mag. Friedrich Reischauer, Pia M. Hofmann. Layout: Ana Mrvelj. Lektorat: Silke Lemberger. Bildnachweis: Klinikum Wels-Grieskirchen, Nik Fleischmann, Robert Maybach, Werner Gattermayr, Helmut Dietmaier, Marianne Mittermayr, FH Gesundheitsberufe OÖ, Alena Takacs, Andreas Kilian, Marion Penninger, istockphoto.com/Ekaterina Romanova, shutterstock.com/pathdoc, Harald Dostal, Delta Pods Architects, shutterstock.com/Jacob Lund, Mathias Lauringer/SoulSpaceStudios, Emma Valentina Schiebel, istockphoto.com/Tetiana Lazunova, shutterstock.com/Mohammad Rassel Mondol, shutterstock.com/Halfpoint, istockphoto.com/bortescristian, www.fsl-deinimpuls.at, shutterstock.com/3dMediSphere, shutterstock.com/Foxys Forest Manufacture, shutterstock.com/Nasri.3d. Alle Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt, Abdruck kann nur mit Genehmigung des Medieninhabers erfolgen. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Gesundheitsinformationen aus dem und rund um das Klinikum Wels-Grieskirchen. Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Klinikum-Magazin auf die geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Begriffe, wie zum Beispiel „Patienten“ und „Mitarbeiter“, gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.



Interdisziplinäre Fortbildung: Wie stark Herz und Psyche einander beeinflussen, zeigte eine Fortbildung mit spannenden Inputs aus Psychiatrie und Kardiologie.



Notfall Herz: Akuter Thoraxschmerz, Synkopen oder Atemnot – Kardiologie und Zentrale Notaufnahme diskutierten die wichtigsten Schritte zur raschen und sicheren Versorgung.



Medi Clash: Beim Fortbildungs-Battle trafen Mikrobiologie und Orthopädie aufeinander – mit viel Fachwissen, pointierter Diskussion und einem Augenzwinkern. Ein gelungenes Format mit hohem Lernfaktor für Jungmediziner.



Technik trifft Medizin: HTL-Schüler erhielten am Klinikum spannende Einblicke in medizinische Robotik, die IT-Rechenzentrale und das Medizinische Trainingszentrum.





Kooperation mit JKU Linz im Wahlfach KJP: Erstmals im Sommersemester 2025 wurde an der Medizinischen Fakultät der JKU Linz ein Wahlfach zur Kinder- und Jugendpsychiatrie angeboten – mit großem Interesse: 24 Studierende des fünften Studienjahres nahmen an der Lehrveranstaltung von Primaria Dr. Ellen Auer-Welsbach (Neuromed Campus) und Prim. Dr. Adrian Kamper (Klinikum Wels-Grieskirchen) teil.

An zwei Praxistagen im Mai und Juni erlebten die Teilnehmenden am Standort Grieskirchen ein interdisziplinäres Programm mit Einblicken in ärztliches Gesprächsverhalten, Psychodiagnostik, Ergotherapie, Heil- und Tanzpädagogik sowie Musik- und Kunsttherapie. Das praxisnahe Setting und die aktive Einbindung wurden von den Studierenden besonders geschätzt.



Rotary Clubs spendeten insgesamt 23.000 Euro für innovative Therapieangebote an der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Virtual-Reality-Technologie zur Behandlung von Angst und Magersucht sowie tiergestützte Therapie mit Pferden.



Fit for Surgery: Beim interdisziplinären Workshop der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie standen moderne Osteosynthese, digitale Planung und patientenspezifische Implantate im Fokus.

Lebensrettender Herz-Gefäß-Eingriff bei Welser Paralympics-Sportler

Einzigartiger medizinischer Meilenstein

Erstmals weltweit konnte eine simultane Transkatheter-Aortenklappenimplantation (TAVI) und eine endovaskuläre Aortenreparatur (EVAR) über die linke Schlüsselbeinarterie (Arteria axillaris) von einem interdisziplinären Expertenteam des Klinikums erfolgreich durchgeführt werden.



Ein sportlicher Kämpfer mit einer außergewöhnlichen Geschichte – der Patient mit Gattin im Kreise des interdisziplinären Expertenteams (v.l.n.r.): Prim. Prof. Dr. René Müller-Wille, Leiter des Instituts für Radiologie, Prim. Priv.-Doz. Dr. Ronald K. Binder, Leiter der Abteilung für Innere Medizin II, Kardiologie und Intensivmedizin, und Prof. Dr. Hans Joachim Geißler, Standortleiter der Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie

Mit einer hochgradigen Aortenklappenstenose und einer behandlungsbedürftigen Erweiterung der Bauchschlagader (Bauchaortenaneurysma, BAA) suchte Kramminger das Klinikum auf. Eine frühere Einschätzung in einem renommierten Krankenhaus hatte den Eingriff als nicht durchführbar eingestuft. Da der Patient weiterhin Tischtennis spielen wollte und die Gefahr einer lebensbedrohlichen Ruptur der Bauchschlagader bestand, musste eine Behandlungsmöglichkeit gefunden werden.

Weltweit einzigartige Operation dank interdisziplinärer Zusammenarbeit

„Obwohl unser Patient aufgrund seiner Unfallfolgen mit Querschnittslähmung und beidseitiger Beinamputation auf Beckenhöhe eine besondere anatomische Ausgangslage hatte, befand er sich insgesamt in sehr gutem Allgemeinzustand“, erklärt Hans Joachim Geißler, Welser Standortleiter der Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie. Da der klassische Zugang über die Leistengefäße nicht möglich war, entschied sich das interdisziplinäre Team für einen innovativen Zugang über die linke Schlüsselbeinarte-



EGON KRAMMINGER ist seit einem schweren Verkehrsunfall im Jahr 1967 querschnittsgelähmt. Trotz der Folgen des Unfalls, der über 150 Operationen nach sich zog, ist er seit vielen Jahren im internationalen Behindertensport aktiv. Zu den größten Erfolgen des heute 76-Jährigen zählen unter anderem 30 österreichische Staatsmeistertitel, eine Europameisterschafts-Goldmedaille sowie zahlreiche Medaillen bei Weltmeisterschaften und die fünffache Teilnahme an Paralympischen Spielen. Für seine sportlichen Verdienste wurde er 2006 mit dem Goldenen Verdienstkreuz der Republik Österreich ausgezeichnet.



Ein starkes Team, nicht nur beim Tischtennisspielen:

Prof. Dr. Hans Joachim Geißler, Standortleiter der Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie, mit Sportler Egon Kramminger

rie. „Die eigens für diesen Zweck angefertigte Aortenprothese wurde sozusagen kopfüber montiert und präzise von oben implantiert“, ergänzt Radiologieleiter René Müller-Wille. Bei einer umfassenden Literaturrecherche konnten keine vergleichbaren Fälle einer simultanen TAVI- und EVAR-Implantation über die Arteria axillaris gefunden werden. Entscheidend für den erfolgreichen Ausgang war die interdisziplinäre Zusammenarbeit: Nach akribischer Vorbereitung und Planung wurde der Eingriff gemeinsam von Chirurg Hans Joachim Geißler, Kardiologe Ronald K. Binder und Radiologe René Müller-Wille am 26. November 2024 komplikationslos durchgeführt.

Erfolgreiche Behandlung - schnelle Genesung

Bereits nach zwei Wochen konnte der Patient nach Hause entlassen werden. Am 11. Februar 2025 überzeugte sich das Behandlungsteam schließlich selbst vom ausgezeichneten Gesundheitszustand des Paralympics-Sportlers, der bereits wieder auf Wettkampfniveau aktiv ist. „Die erfolgreiche Behandlung von Egon Kramminger ist ein Meilenstein der modernen Gefäßmedizin“, resümiert das Expertenteam. „Sie macht deutlich, wie interdisziplinäre Zusammenarbeit und innovative Ansätze selbst in vermeintlich aussichtslosen Fällen lebensrettende Lösungen ermöglichen.“ ■

DIE FAKTEN IM ÜBERBLICK:

- möglicherweise weltweit erster simultaner TAVI- und EVAR-Eingriff über die linke Schlüsselbeinarterie
- Durchführung in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie, Radiologie und Kardiologie
- erfolgreiche Intervention trotz zuvor als inoperabel eingestufte Diagnose
- rasche Erholung des Patienten und Rückkehr zum Sport auf Wettkampfniveau



MIT ALLEN SINNEN

SCHÜTZENSWERTE VERBINDUNG ZWISCHEN WAHRNEHMUNG UND GESUNDHEIT

Unsere Sinne sind weit mehr als bloße Reizempfänger. Sie fungieren als Schnittstellen zwischen innen und außen, Wahrnehmung und Erkenntnis – zwischen dem, was wir Welt nennen, und dem, was wir in ihr erfahren. Sie formen unser Selbstbild, unsere Erinnerungen, unser Denken.

Neurowissenschaftler David Eagleman bringt es auf den Punkt: „Our experience of reality is constrained by our biology. We can only perceive what our sensory apparatus can pick up.“

Unsere Wirklichkeit ist demnach begrenzt durch und somit angewiesen auf die Biologie und das, was unsere Sinnesorgane erfassen können. Wird einer dieser Kanäle gestört, verliert der Mensch einen Teil seiner Welt. Darum gilt es, unseren Körper zu schützen, zu unterstützen und zu heilen.

Aktuelle Forschung zeigt, dass etwa unbehandelte Hörminderung nicht nur die Kommunikation erschwert, sondern auch das Risiko für Demenz erhöht. Auch der Sehsinn ist verletzlich – altersbedingte Augenerkrankungen verlaufen oft schleichend und unbemerkt. Die Haut, unser größtes Sinnesorgan, wiederum reagiert empfindlich auf Sonnenstrahlung, und Husten, so alltäglich er scheint, kann medizinisch weitreichende Bedeutung haben.

Wir widmen uns den Fragen, wie sensibel und komplex das System Mensch reagiert, wenn auch nur ein Teil seiner Wahrnehmung gestört ist, und warum es gerade in einer reizüberfluteten Welt von zentraler Bedeutung ist, die Zeichen des Körpers zu verstehen, bevor sie zu Symptomen werden.

Gut gehört, besser gemerkt

Hörverlust als unterschätzter Risikofaktor für Demenz



Ein Cochlea-Implantat kann Lebensqualität zurückgeben: Nicht nur Kinder, sondern auch ältere Menschen mit altersbezogener starker Hörminderung profitieren von der modernen Hörprothese.



Studien zeigen: Unbehandelter Hörverlust erhöht das Risiko für kognitiven Abbau. Ab 60 sinkt die Hörleistung messbar – mit Folgen für die Lebensqualität.

Wer schlecht hört, verpasst nicht nur Gespräche – sondern riskiert langfristig auch seine geistige Fitness. Thomas Keintzel, Experte auf dem Gebiet der Cochlea-Implantation, setzt sich für hörgeschädigte Menschen vom Kindes- bis zum höheren Lebensalter ein. Der HNO-Primar erklärt, warum gutes Hören mehr ist als Lebensqualität – und wie eng Hörminderung und Demenz zusammenhängen.



Die Global-Burden-of-Disease-Studie der WHO zeigt, dass sowohl Hörstörungen als auch Demenzerkrankungen in Industrieländern die Lebensqualität massiv einschränken“, so Keintzel. Hinter der Diagnose „neurokognitive Störung“ steht der fortschreitende Verlust von Gedächtnis, Orientierung oder Auffassungsgabe – ohne Bewusstseinsstörung. Zuvor beherrschte Alltagsfähigkeiten werden dadurch stark reduziert.

Schwerhörigkeit als beeinflussbarer Risikofaktor

In Österreich leben laut Gesundheitsministerium bis zu 150.000 Menschen mit einer neurokognitiven Störung. „Diese Zahl wird sich bis 2050 verdoppeln“, sagt Keintzel. Neben Bewegungsmangel, Rauchen oder Diabetes sei die Hörminderung ein Schlüsselfaktor. „Ab dem 60. Lebensjahr verlieren wir im Schnitt ein Dezibel Hörleistung pro Jahr“, erklärt der HNO-Spezialist. Mit dem Gehör al-

„Akustische Reize halten das Gehirn aktiv. Fehlen sie, beginnt es, schneller abzubauen.“

Prim. Dr. Thomas Keintzel, Leiter der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

14 RISIKOFAKTOREN

Der Lancet-Report 2024 nennt 14 teils modifizierbare Risikofaktoren für neurokognitive Störungen: niedriges Bildungsniveau, traumatische Hirnverletzung, körperliche Inaktivität, Rauchen, übermäßiger Alkoholkonsum, Bluthochdruck, Adipositas, Diabetes, Hörminderung, Depression, soziale Isolation, Luftverschmutzung, Sehschwäche und erhöhter Cholesterinspiegel.

tern die Sinneszellen im Innenohr und die Hörverarbeitung im Gehirn verändert sich. Studien zeigen: Kognitiv gesunde Menschen mit unbehandelter Hörstörung haben ein deutlich höheres Risiko, später an Demenz zu erkranken. Die Symptome ähneln sich: Rückzug, verlangsamtes Denken, häufiges Nachfragen oder Gesprächsprobleme. Für Keintzel wäre ideal: „Bei kognitiven Störungen sollte ein Hörscreening erfolgen – und umgekehrt bei Hörverlust ein Demenzscreening.“

Imagewandel dringend nötig

Frühe Versorgung mit Hörgeräten oder Implantaten kann – kombiniert mit Hörtraining – das Fortschreiten kognitiver Störungen verlangsamen. Trotzdem nutzen nur etwa 15 bis 20 Prozent der Betroffenen in Österreich entsprechende Hilfsmittel. „Dabei profitieren gerade ältere Menschen von modernen Lösungen“, so Keintzel. Sein Appell: „So wie wir Bluthochdruck behandeln oder das Rauchen aufgeben, sollten wir auch eine Hörminderung ernst nehmen. Hörgeräte können keine Demenz heilen, aber helfen, geistige Fähigkeiten länger zu bewahren. Es liegt an uns, aktiv zu werden.“ ■

Erfahren Sie mehr zum Thema „Hörminderung und Demenz“ im Video



SCHON GEWUSST?

Mehr Frauen als Männer sind von neurodegenerativen Störungen betroffen – vor allem, weil Frauen im Schnitt länger leben und mit steigendem Alter das Risiko für neurokognitive Störungen zunimmt.

Harmlos oder Alarmsignal?

Husten – wir haben ein Problem!

Ob nach einer Erkältung oder als hartnäckiger Dauerbegleiter: Husten ist ein häufiges Symptom, allerdings nicht immer harmlos. Wann man genauer hinschauen sollte und welche Ursachen hinter dem lästigen Reizhusten stecken können, verdeutlicht Lungenexperte Rainer Kolb, Leiter der Abteilung für Lungenerkrankungen.

Anhaltender Husten ist ein Symptom, das Aufmerksamkeit braucht und nicht bagatellisiert werden sollte“, betont Kolb. Während Husten als Folge eines viralen Infekts meist nach zwei Wochen abklingt, ist bei Beschwerden über mehr als drei Wochen eine Abklärung ratsam: „Sowohl bei COPD als auch bei Lungenkrebs gilt Husten als Vorbote. Die frühe Abklärung ist wichtig, um diese schwerwiegenden Erkrankungen rechtzeitig zu erkennen.“

Von Hausmitteln bis Hightech-Diagnostik

Husten erfüllt eine wichtige Schutzfunktion: Er befreit die Atemwege von Schleim, Staub oder anderen Fremdkörpern. Gerade in der Erkältungssaison setzen viele auf bewährte Hausmittel wie Hustentees, Inhalationen oder selbst angesetzte Zwiebel-Honig-Mischungen. „Hausmittel sind super, solange die Ursache des Hustens ein banaler Infekt ist“, bestätigt Kolb. Doch nicht immer steckt ein Infekt dahinter. Obstruktive Atemwegserkrankungen wie Asthma oder COPD, Refluxerkrankungen, das sinubronchiale Syndrom oder Lungengewebserkrankungen wie Fibrose können sich in Form von anhaltendem Husten bemerkbar machen. Auch Medikamente wie ACE-Hemmer zählen zu Auslösern für Reizhusten. „Die Gefahr beim Reizhusten ist, dass man etwas Großes übersieht. Die Lunge hat keine Schmerzrezeptoren – ein Tumor bleibt daher oft lange unbemerkt“, warnt der Lungenexperte.

Deshalb: Auf Nummer sicher gehen

Dauert der Husten lange, verschlimmert er sich bzw. kommen Atemnot, Fieber oder blutiger Auswurf hinzu, ist der Arzt gefragt. Neben einer ausführlichen Anamnese helfen je nach Beschwerdebild Lungenfunktionstests, Thoraxröntgen und Bronchoskopie, die Ursache aufzuspüren. Erst wenn alle Untersuchungen ohne Befund bleiben, kann eine schwerwiegende Ursache ausgeschlossen werden. Die Therapieoptionen richten sich nach dem Auslöser – von Antibiotika bei bakteriellen Infekten über Säureblocker bei Reflux bis hin zum Rauchstopp beim „Raucherhusten“. In manchen Fällen lässt sich keine körperliche Ursache für den Hustenreiz feststellen. „Dann könnte der Husten psychosomatisch bedingt sein, mit Stress oder emotionalem Ungleichgewicht als mögliche Auslöser.“ ■



„Die Gefahr beim Reizhusten ist, dass man etwas Großes übersieht.“

Prim. Dr. Rainer Kolb, Leiter der Abteilung für Lungenerkrankungen

Bekommt man im Schatten Sonnenbrand?

7 Sonnenschutzmythen im Faktencheck

Die Sonne ist lebenswichtig, aber zu viel UV-Strahlung schädigt die Haut nachhaltig.

Werner Saxinger, Leiter der Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten, erläutert, worauf es wirklich ankommt, um Sonnenbrand und Hautkrebs vorzubeugen.

1. Im Schatten bekommt man keinen Sonnenbrand. Falsch! „Denn ein Großteil der UV-Strahlung wird von Oberflächen wie Fenstern, Wasser oder Asphalt reflektiert – dadurch kann sich die Strahlung sogar verstärken“, so Saxinger.

2. Wiederholtes Eincremen verlängert den Schutz. Nein! „Der Lichtschutzfaktor gibt die maximale Schutzzeit an und verlängert sich durch Nachcremen nicht. Wichtig ist, nach dem Schwimmen oder bei starkem Schwitzen regelmäßig einzucremen, um den Schutz aufrechtzuerhalten.“

3. Vorgebräunte Haut braucht keinen Sonnenschutz. Ein gefährlicher Irrtum! „Die Bräune bietet nur einen geringen Eigenschutz – etwa in der Stärke LSF 2 bis 4.“



„Eine zu hohe Dosis an UV-Strahlung kann die Erbsubstanz der Hautzellen verändern.“

Prim. Dr. Werner Saxinger, Leiter der Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Dermatologie und Angiologie



Vorsorge heißt: regelmäßig zum Hautcheck, Veränderungen ernst nehmen – und mit der Sonne achtsam umgehen.

4. Wer viel schmiert, bleibt käseweiß. Nicht unbedingt! „Man wird langsamer, aber nachhaltiger und gesünder braun. Pflegestoffe schützen die Hautstruktur und bewahren Feuchtigkeit.“

5. Kleidung und Fenster schützen ausreichend. Auch das gilt nur eingeschränkt. „Helle, leichte oder nasse Stoffe lassen UV-Strahlen durch. Fensterglas hält zwar UVB-Strahlen weitgehend ab – UVA hingegen gelangt nahezu ungehindert hindurch.“

6. Sonnencreme vom Vorjahr ist noch wirksam. „Das stimmt nur, wenn sie kühl, trocken und dunkel gelagert und nicht über das Haltbarkeitsdatum hinaus verwendet wurde. Die Schutzwirkung kann sonst deutlich reduziert sein.“

7. Dunkle Haut braucht keinen Schutz. „Auch Menschen mit dunklem Hauttyp sind nicht immun gegen UV-Schäden und können Hautkrebs entwickeln. Besonders tückisch: Der Krebs wird bei ihnen oft später erkannt.“

Hautkrebs bei Früherkennung gut behandelbar

Hautkrebs ist heute meist gut behandelbar – vorausgesetzt, er wird früh erkannt. Neben Operation und Bestrahlung gibt es moderne, individuell angepasste Therapien wie zielgerichtete Medikamente, Immun- und photodynamische Verfahren. In unserem Hauttumorzentrum arbeiten Fachleute interdisziplinär zusammen, um die bestmögliche Behandlung zu gewährleisten. ■

SCHON GEWUSST?

Unsere Haut ist ein echtes Multitalent: Sie schützt, reguliert die Temperatur, wehrt Keime ab – und bildet mit Sonnenlicht das wichtige Vitamin D für starke Knochen. Besonders im Winter kann eine zusätzliche Einnahme des Vitamins sinnvoll sein, vor allem für ältere oder chronisch kranke Menschen. Wichtig: Schon kurze Sonnenbestrahlung reicht – längere Aufenthalte bitte nur mit Sonnenschutz!

Früherkennung und moderne Therapiemöglichkeiten

Die häufigsten Augenerkrankungen

Ob Alltag, Schule oder Beruf – das Sehvermögen spielt eine entscheidende Rolle für Wissenserwerb und Lebensqualität. Ali Abri, Leiter der Abteilung für Augenheilkunde und Optometrie, zeigt, wie Augenerkrankungen unbehandelt zu erheblichen Einschränkungen bis hin zur Erblindung führen können.



Ob AMD, Grauer oder Grüner Star – unbehandelte Augenerkrankungen können die Sehkraft stark beeinträchtigen. Regelmäßige Kontrollen beim Augenfacharzt ermöglichen einen raschen Behandlungsbeginn.

In Österreich leiden rund 200.000 Menschen unter Makuladegeneration. Die Netzhauterkrankung führt zu fortschreitendem Verlust der zentralen Sehschärfe und beeinträchtigt die Fähigkeit zu lesen oder das Erkennen von Gesichtern.

Altersabhängige Makuladegeneration (AMD)

„Abbauprodukte des Sehprozesses lagern sich verstärkt in der Makula ab und schädigen diese“, erklärt Abri. Risikofaktoren sind Nikotin, Bluthochdruck und UV-Strahlung. „Erste Anzeichen sind wellenförmig wahrgenommene gerade Linien. Später erscheint im Zentrum des Gesichtsfeldes ein leerer oder grauer Fleck.“ Zur Vorbeugung empfehlen Experten Sonnenbrillen, Vitamine und Antioxidantien (Vitamin C, E, Omega-3-Fettsäuren und Zink) sowie den Rauchstopp. „Eine Heilung ist heute noch nicht möglich, doch die feuchte Form der AMD kann durch die Injektion von Medikamenten in den



Die Korrektur des Grauen Stars ist die weltweit am häufigsten durchgeführte Operation. Beim minimalinvasiven Eingriff wird die getrübbte Linse durch eine künstliche klare Linse ersetzt.

Glaskörper stabilisiert und die Sehkraft sogar verbessert werden“, so Abri. Seit 2018 werden diese Behandlungen im IVOM-Zentrum am Klinikum durchgeführt. Der Vorteil: Untersuchung, Behandlung und Entlassung erfolgen zentral an einem Standort.

Grauer Star (Katarakt)

Diese altersbedingte Trübung der Augenlinse führt zu verschwommenem Sehen, verstärkter Blendempfindlichkeit und vermindertem Kontrastsehen. „Die Korrektur des Grauen Stars ist die häufigste OP der Welt“, erklärt Abri. Der minimalinvasive Eingriff ist schmerzfrei und risikoarm. Am Klinikum wird die getrübbte Linse mit der modernsten Generation des Femtosekundenlasers hochpräzise durch eine künstliche getauscht.

Grüner Star (Glaukom)

Das Glaukom ist eine der häufigsten Erblindungsursachen. Erhöhter Augeninnendruck oder gestörte Durchblutung schädigen Nervenfasern und Sehnerv, was schließlich zu ihrem Absterben führt. „Da die Schädigung meist schleichend verläuft und sukzessive zur Gesichtsfeldeinschränkung führt, sind regelmäßige Kontrollen entscheidend“, betont der Augenspezialist. Behandlungsoptionen reichen von Augentrop-

fen über Laserbehandlungen bis hin zu minimalinvasiven augenchirurgischen Eingriffen.

Das Klinikum bietet modernste Diagnose- und Therapiemethoden auch für weitere häufige Augenerkrankungen, wie diabetische Retinopathie, neurologisch bedingte Sehstörungen, Glaskörpertrübungen oder Hornhauterkrankungen. ■



„Am IVOM-Zentrum führen wir jährlich 8.000 intravitreale operative Medikamenteneingaben durch.“

Prim. Dr. Ali Abri, Leiter der Abteilung für Augenheilkunde und Optometrie



Kochgruppe in der psychiatrischen Tagesklinik

Gemeinsam kochen, gemeinsam wachsen

Alle zwei Wochen steht ein ganz besonderer Programmpunkt auf dem Therapieplan: gemeinsames Kochen. Die interdisziplinäre Gruppe verbindet therapeutische Ansätze mit praktischer Lebenshilfe.

Was bedeutet Stress für mein Essverhalten? Wie gestalte ich meine Ernährung alltagstauglich – und macht Kochen eigentlich Spaß? Mit Fragen wie diesen beschäftigt sich die Kochgruppe, die vor rund eineinhalb Jahren gemeinsam von Fachkräften der Diätologie, Psychiatrie, Psychologie und Ergotherapie ins Leben gerufen wurde. Das interdisziplinäre Projekt verbindet gesunde Ernährung mit Selbstwirksamkeit, Gemeinschaft und Freude im Alltag.

Struktur schafft Sicherheit

„Wir wollen zeigen, wie viel Kraft in gesunder Ernährung steckt – und wie sich die Freude am Kochen positiv auf das seelische Wohlbefinden auswirken kann“, sagt Stationsleiterin Verena Schreiner. Gekocht wird in Gruppen mit bis zu elf tagesklinischen Patienten. Zur Auswahl stehen ein Menü mit Fleisch und ein vegetarisches aus 35 Rezepten, darunter warme und kalte Hauptspeisen, Suppen und Süßes. Immer dabei: frisches Obst und Gemüse. Auf raffinierten Zucker wird verzichtet, zum Einsatz kommen Honig und Gewürze wie Kurkuma, des-

sen positive Wirkung auf die Psyche gut erforscht ist.

Für die Zubereitung erarbeitet das Pflegeteam klare Vorgaben: „Ein strukturierter Ablauf sorgt für Ruhe, damit sich niemand überfordert“, betont Schreiner. Wie steht es um Organisation, Konzentration und Merkfähigkeit? Wie wird in der Gruppe kommuniziert? „Diese Einblicke helfen uns in der Therapiearbeit“, so die Stationsleiterin. Rund 38 Prozent der



„Kochen macht Spaß
und tut der Seele gut.“

Verena Schreiner, Stationsleitung,
Psychiatrische Ambulanz und Tagesklinik

Teilnehmenden haben schon Gerichte zu Hause nachgekocht. „Ich war überrascht, wie gut mir das Kochen getan hat“, erzählt ein Patient. „Ich habe sogar meine Familie eingeladen – und die waren richtig stolz auf mich.“

Viel mehr als Kochen

„Die zwei größten Benefits? Das gemeinsame Zubereiten schweißt die Gruppe zusammen. Und viele probieren etwas Neues aus – das gibt Selbstvertrauen“, sagt die Stationsleiterin. Manche entdecken dabei völlig neue Seiten an sich: Fleischliebhaber lernen Gemüse zu schätzen, bisher unbekannte Zutaten wie Quinoa oder Couscous halten Einzug in den persönlichen Speiseplan.

„Unser Kochbuch“

„Die Kochgruppe ist für 90 Prozent der Teilnehmenden das Wochenhighlight“, verrät das Betreuersteam. Auch gibt es ein kleines, praktisches „Schnellhefter-Kochbuch“, das den Patienten nach der Entlassung zur Verfügung steht. So bleibt nicht nur das schöne Gruppenerlebnis, sondern auch das eine oder andere Lieblingsrezept erhalten. ■

Interprofessionelle Prävention für einen besseren Heilungsprozess

Delirmanagement auf den Intensivstationen

Ein Delir zählt zu den häufigsten akuten Funktionsstörungen bei Intensivpatienten – und stellt Ärzteteams, Pflegekräfte und Angehörige vor Herausforderungen.

Bis zu 80 Prozent der beatmeten und 20–50 Prozent der nicht beatmeten Intensivpatienten entwickeln ein Delir. Unbehandelt kann es den Heilungsprozess verzögern und zu langfristigen kognitiven Einschränkungen führen“, erklärt Neurologin Bettina Metschitzer. Symptome reichen von Unruhe und Halluzinationen bis hin zu Rückzug und verlangsamten Reaktionen – Letzteres bleibt oft unbemerkt.

Strukturierter Projektstart

Koordiniert von Silke Schwarz aus dem Pflegemanagement widmete sich seit Jänner 2024 ein interdisziplinäres Team aus Pflegepersonen und Ärzten dem Thema Delirmanagement auf den Intensivstationen. Ziel: Sensibilisierung, einheitliche Standards und ein strukturiertes Vorgehen durch Assessment (CAM-ICU), SOPs, Schulungen und Angehörigen-Infos.

Vom Konzept zur gelebten Praxis

165 Mitarbeitende aus unterschiedlichen Berufsgruppen wurden bislang in kurzen Präsenzs Schulungen unterrichtet. „Gerade in der Intensivmedizin ist ein gemeinsames Verständnis entscheidend“, so Schwarz.

Gezielte Diagnostik und Prävention

„Ohne strukturierte Erfassung bleiben viele Delirien unerkannt“, betont Bet-



Ein Delir kann entstehen, wenn das Gehirn vorübergehend in seiner Funktion beeinträchtigt ist. Mögliche Auslöser sind unter anderem Schmerzen, Operationen, künstliche Beatmung oder eine ungewohnte Umgebung.

tina Metschitzer, Leiterin der Demenzstation. Die CAM-ICU ermöglicht eine zuverlässige Einschätzung – auch bei beatmeten Patienten. Im Zentrum der Prävention stehen nicht medikamentöse Maßnahmen: Lichtsteuerung, Ruhephasen, Schmerztherapie, Mobilisation, Orientierungshilfen wie Brillen, Hörgeräte oder Uhren, klare Sprache und Angehörigen-Einbindung.

Ausblick 2025/2026

In den nächsten Monaten sind Schulungen mit Pflegeexperte Carsten Hermes geplant. Podcasts und die evidenzbasierte S3-Leitlinie geben wertvolle Impulse für eine moderne, patientenzentrierte Intensivmedizin. „Früherkennung und gezielte Maßnahmen verbessern nicht nur den Heilungsverlauf – sie geben Patientinnen und Patienten auch Sicherheit und Würde in einer herausfordernden Phase“, fasst Schwarz zusammen. ■



JOHANNA JUNGWIRTH, DGKP auf der OP-Intensiv II, widmete ihre Masterarbeit dem Thema Delir und evaluierte darin einen Fragebogen aus dem Delir-Arbeitskreis, welcher vor Beginn der Schulungen ausgegeben wurde. „Die Rückmeldungen zeigen: Das Bewusstsein für und der Wissensstand zu Delir sind gestiegen – genau das war das Ziel.“



OSCE an der FH Gesundheitsberufe OÖ

Abschluss mit Praxisfokus

Das praktische Examen des Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege an der FH Gesundheitsberufe OÖ überprüft berufliches Können sowie klinische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Ein wichtiges Kriterium dabei ist das Arbeiten unter Zeitdruck. Durch ein umfassendes Trainingskonzept und Praktika bereiten sich die Studierenden des sechsten Semesters gezielt auf die praktische Prüfung im OSCE-Format (Objective Structured Clinical Examination) vor.

Bei dieser standardisierten und objektiven Prüfung durchlaufen die angehenden diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekräfte einen Stationenbetrieb mit verschiedenen praxisnahen Situationen. Der Prüfungsparcours ist sehr abwechslungsreich, besonderes Augenmerk wird auf Hygiene, Kommunikation sowie Patientensicherheit und Selbstschutz gelegt“, sagt Martina Buchner, Lehrende und OSCE-Verantwortliche am Campus Gesundheit am Klinikum. Rund 100 Personen stehen der FH Gesundheitsberufe OÖ als standardisierte Patientinnen und Patienten zur Verfügung. Sie agieren an allen Prüfungsstationen der sechs FHG-OÖ-Standorte nach einem normierten Drehbuch.

Wie fühlt sich die OSCE an?

Die Prüfung ist für viele ein aufregender Moment – auch für Daniele Schachinger, Absolventin des Jahrgangs 2021–2024: „Ich war sehr aufgeregt, vor allem weil viele Erfahrungsberichte im Umlauf waren. Gleichzeitig fühlte ich aber auch Erleichterung – endlich war der Tag da, an dem ich den praktischen Teil abschlie-



„Studierenden kurz vor der OSCE rate ich, Selbstvertrauen in das eigene Können zu haben.“

Daniele Schachinger, DGKP,
Absolventin Studiengang 2021–2024



„Die angehenden DGKP werden durch Trainings und Praktika auf die klinische Abschlussprüfung vorbereitet.“

Martina Buchner, OSCE-Verantwortliche,
FH-Gesundheitsberufe OÖ, Campus
Gesundheit Wels



„Eine intensive Auseinandersetzung mit Themen wie Mobilisation und Patientensicherheit ist wichtig.“

Martin Knoll, DGKP,
Absolvent Studiengang 2021–2024

ßen konnte.“ Die größte Herausforderung? „Die zehn Minuten Zeitvorgabe – man muss sofort einen Überblick über die gesamte Situation gewinnen, Material auffinden, den Zustand der Patientin oder des Patienten erfassen und dennoch strukturiert und sicher handeln.“

Auch Martin Knoll, Absolvent desselben Jahrgangs, erinnert sich gut an den Tag der Prüfung: „Man wusste nie, mit welcher praktischen Situation man als Nächstes konfrontiert würde. Das akustische Signal vor jeder Station – dann musste alles schnell gehen: Aufgabenstellung erfassen, Handlungsschritte gedanklich strukturieren und loslegen.“



Nach einem akustischen Signal betreten die Studentinnen und Studenten ein simuliertes Patientenzimmer. Ihr Auftrag: Innerhalb von zehn Minuten eine Anforderung zu erfüllen, von welcher sie kurz zuvor an der Tür gelesen haben.

Gut vorbereitet ist halb bestanden

Die Vorbereitung auf die Prüfung ist intensiv – und sehr individuell. Daniele Schachinger berichtet von ihrem kreativen Zugang: „Ich habe mir zu Hause eigene Stationen aufgebaut – mit echtem und selbst gebasteltem Material. Für den Stomabeutelwechsel habe ich zum Beispiel einen Türstopper auf einen Stuhl geklebt. Ich habe außerdem versucht, Abläufe zu standardisieren: Betreten des Raumes, Begrüßung, Identifikation, hygienische Maßnahmen – das gibt Sicherheit und spart Zeit.“

Martin Knoll rät künftigen Prüflingen dazu, auch scheinbar gängige Themen wie Mobilisation oder Patientensicherheit gezielt zu wiederholen – am besten in Kleingruppen. „Und man sollte sich nicht aus dem Konzept bringen lassen, wenn das eigene Tun beobachtet und protokolliert wird. Am besten ist es, authentisch und ruhig zu bleiben.“ Daniele Schachingerergänzt: „Was ich wirklich empfehlen kann: WhatsApp-Gruppen vor der Prüfung auf stumm schalten – das verschafft Ruhe. Und: Selbstvertrauen haben! Die größte Angst basiert oft auf Berichten von anderen – nicht auf der eigenen Realität.“

Wertvolles Training für den Berufsalltag

Die OSCE-Abschluss ist mehr als eine letzte Hürde – er bereitet gezielt auf das echte Leben im Berufsalltag vor. Martin Knoll bringt es auf den Punkt: „Im Krankenhaus begegnet man täglich neuen, oft unvorhersehbaren Situationen. Die Prüfung bildet genau das realistisch ab und hilft, flexibel, strukturiert und sicher zu reagieren.“ Die OSCE ist fordernd, aber auch motivierend – und sie zeigt, wie viel man im Laufe des Studiums bereits gelernt hat. Das Ziel ist klar: Pflege auf höchstem Niveau, sicher und kompetent – zum Wohle der Patientinnen und Patienten. ■



JETZT BEWERBEN!

Noch bis 15. August: Biomedizinische Analytik, Gesundheits- und Krankenpflege, Radiologietechnologie sowie alle Hochschullehrgänge (Pflege)

Ab 1. September: Gesundheits- und Krankenpflege Sommersemester und NEU: Gesundheits- und Krankenpflege verlängert berufsbegleitend*

*vorbehaltlich Genehmigung

Reden. Reflektieren. Weiterentwickeln.

2. OP-Klausur stärkte Zusammenarbeit

Bei der zweiten OP-Klausur trafen sich zentrale Akteure chirurgischer Prozesse auf Einladung des OP-Managements in Silbersberg.



Im Fokus standen konkrete Erfolge aus dem vergangenen Jahr ebenso wie neue Ziele und Verbesserungsansätze. Fachlicher Input kam von Dr. Enno Bialas, der als externer Experte wertvolle Perspektiven einbrachte. Die Moderation übernahmen OP-Managerin Lisa Nohlen und Personalentwicklerin Pia Hofmann, die durch den Tag führten und für einen strukturierten Austausch sorgten. Ein bewährtes Format, das den fachlichen Dialog stärkt und die interdisziplinäre Zusammenarbeit im OP-Bereich nachhaltig fördert.



Erfolgreicher Abschluss

Führungswelt Gruppe 25

Gratulation an die Klinikum-Führungskräfte zum Abschluss des Curriculums „wirksam führen“: Dieter Pögl, Gabriela Fuhrmann, Bernhard Stachel, Sonja Schlichtner, Martin Windpessl, Günther Leisch, Viktoria Ploier-Niederschick, Ernst Dragosits, Andrea Mühlbacher, Johann Hattinger, Karin Heizinger, Johannes Sieberer, Manuela Aschauer, Philipp Denk (von links).

Pflege studieren, Praxis erleben

Skill Up!



Restplätze verfügbar!

Anmeldung bis 31.7. unter personalentwicklung@klinikum-wegr.at

Das Nursing Camp 2025 bietet FH-Studierenden der Gesundheits- und Krankenpflege von 2. bis 4. September die Möglichkeit, in einem praxisnahen und wertschätzenden Setting wertvolle Kompetenzen auszubauen. Ob Patientensicherheit, Clinical Assessment oder Notfalltraining – das Programm ermöglicht intensives Lernen, aktives Ausprobieren und persönliche Entwicklung.

Organisiert vom Klinikum Wels-Grieskirchen in Kooperation mit der FH Gesundheitsberufe OÖ, richtet sich das Camp gezielt an Studierende ab dem 2. Semester. Neben Skills steht auch das Miteinander im Fokus – sowohl im Team als auch im Austausch mit erfahrenen Ärztinnen und Ärzten und Pflegepersonen.

Einblicke, Austausch und echte Perspektiven: Für angehende Pflegefachkräfte ist das Camp nicht nur ein Wissensbooster, sondern auch eine Chance, das Klinikum als möglichen Arbeitgeber kennenzulernen – mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten und starker Teamkultur.

Sicherheitsvertrauenspersonen (SVP) am Klinikum

Gemeinsam für mehr Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Als großer Arbeitgeber trägt das Klinikum Verantwortung für die Sicherheit und Gesundheit aller Mitarbeitenden. Ein zentraler Beitrag dazu: die Sicherheitsvertrauenspersonen (SVP). Ihre gesetzlich verankerte Funktion ist auch in der Praxis unverzichtbar.



Mehr als das gesetzliche Minimum: Mindestens elf SVP in Wels und fünf in Grieskirchen sind gesetzlich vorgeschrieben – das Klinikum setzt bewusst auf ein noch größeres Team. Gerade im komplexen Klinikalltag sind zusätzliche Sicherheitsvertrauenspersonen ein wichtiger Faktor, um Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz nachhaltig zu stärken.

Wer kann SVP werden?

Grundsätzlich jede und jeder aus der Belegschaft – unabhängig von Beruf, Alter



„Prävention ist Kernaufgabe meiner Tätigkeit. Als SVP liegt mein Fokus auf der Sicherheit meiner Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz.“

Petra Roitner, Hygienefachkraft, Institut für Hygiene, Mikrobiologie, Infektiologie und Tropenmedizin

oder Geschlecht. Die SVP vertreten die Interessen der Belegschaft in Sachen Sicherheit, sind Multiplikatoren der Präventivfachkräfte und werden umfassend geschult. Für ihre Tätigkeit erhalten sie ausreichend Zeit.

Aufgaben im Überblick

- Beratung zu Sicherheit und Gesundheitsschutz
- Zusammenarbeit mit Sicherheitsfachkräften, Arbeitsmedizin und Betriebsrat
- Risikoerkennung, Verbesserungsvorschläge und Entlastung der Mitarbeitenden
- Aufzeigen und Nachverfolgen von Mängeln im Sicherheitsbereich
- Beratung des Arbeitgebers bei Schutzmaßnahmen
- Sensibilisierung für Schutz- und Hygienemaßnahmen
- Vorbildfunktion für sicheres Verhalten im Berufsalltag

Hinweis: Die gesetzliche Grundlage findet sich in § 11 des Arbeitsschutzgesetzes (ASchG).

Rahmenbedingungen für SVP am Klinikum

Die Sicherheitsvertrauenspersonen werden für eine Dauer von vier Jahren bestellt und dem zuständigen Arbeitsinspektorat gemeldet. Ihre Tätigkeit gilt als Arbeitszeit – der zeitliche Umfang richtet sich nach dem jeweiligen Gefährdungspotenzial und Zuständigkeitsbereich. Ein regelmäßiger Austausch innerhalb

des SVP-Teams sowie die jährlich stattfindende Arbeitsschutzausschusssitzung (ASA) mit Vertreterinnen und Vertretern des Direktoriums, der Betriebsräte und der Präventivfachkräfte stellen sicher, dass aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Maßnahmen im Bereich Arbeitssicherheit gemeinsam besprochen und weiterentwickelt werden.

Wichtig: SVP handeln eigenverantwortlich – sie sind an keine Weisungen gebunden und vertreten ausschließlich die Interessen der Mitarbeitenden. ■



„Ich achte darauf, dass Sicherheits- und Gesundheitsstandards eingehalten werden – von freien Fluchtwegen bis zu mehr Awareness für Gefahrenstoffe.“

Ing. Roman Trautendorfer, Leitender Kardiotechniker, Abteilung für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie



Für die Zukunft bauen

2 Jahre, 2 Großprojekte



Ein Haus mit Perspektive: Die Ausstattung der Räumlichkeiten und die Atmosphäre im Gebäude, in dem man einen Großteil seiner Zeit verbringt, tragen maßgeblich zur Lebensqualität der Auszubildenden und Studenten bei.

Als leistungsstarkes Schwerpunktkrankenhaus pulsiert das Klinikum im Herzen der Stadt. Der Raum ist begrenzt, die Anforderungen wachsen kontinuierlich – medizinisch, technisch und in personeller Hinsicht. Bei zunehmendem Versorgungsauftrag und steigender Komplexität entstehen neue Berufsbilder und es werden immer mehr Mitarbeitende benötigt.

In dieser Dynamik ist eines beinahe schon zur Konstante geworden: Baustellen. Wer das Klinikum kennt, kennt auch die laufenden Bauvorhaben – oft greifen sie ineinander, manchmal laufen mehrere parallel. Zwei der aktuell bedeutendsten Projekte wurden bzw. werden innerhalb von nur zwei Jahren realisiert: der Campus Gesundheit und der Umbau der Großküche.

Campus Gesundheit: Bildungsraum mit Perspektive

Von außen markant, von innen durchdacht – der neue Campus Gesundheit ist mehr als ein Gebäude. Er ist ein klares Bekenntnis zur Aufwertung von Gesundheitsberufen, zu modernen Ausbildungsstandards und zu einer Lernarchitektur, die Begegnung, Bewegung und Bildung in den Mittelpunkt stellt.

„Die Anforderungen an Bildungsstätten in Gesundheitsberufen gehen weit über Seminarräume und Lehrsäle hinaus“, erklärt Projektkoordinator Franz Scherzer. „Uns war wichtig, ein Umfeld zu schaffen, das den Charakter eines universitären Campus in sich trägt – offen, flexibel, lebendig.“

Wo einst Häuser aus der Gründerzeit standen, prägt heute ein lichtdurchfluteter Neubau das Bild an der Rückseite des

Klinikums. In unmittelbarer Nähe zu Eltern-Kind-Zentrum, Psychiatrie und Herz-Jesu-Kirche vereint der Campus die Ausbildungen für Pflegeberufe und Physiotherapie auf modernstem Niveau.

Der ambitionierte Zeitplan

Der Campus sollte in nur zwei Jahren fertiggestellt werden – und das parallel zum technisch höchst komplexen Umbau der Klinikum-Großküche. „Ich wusste, das wird heftig. Aber ich war motiviert, diese Herausforderung anzunehmen“, erinnert sich Scherzer, der im Projektverlauf auch die Koordination des Küchenumbaus bei laufendem 24/7-Betrieb übernahm.

Großküche: Sanieren bei laufendem Betrieb

„Eine neue Intensivstation zu bauen ist einfacher, als eine Großküche im Betrieb zu sanieren“, meint Scherzer schmunzelnd. Seit ihrer Errichtung in den 90er-Jahren lief die Küche beinahe ununterbrochen. Nun wird sie mit neuester Technik, optimierten Abläufen und einer verbesserten Raumstruktur umfassend modernisiert.

Rund 1.000 Quadratmeter werden bis zum Sommer etappenweise erneuert.

„Können wir das schaffen? Ja!“

Franz Scherzer — Gut geplant ist halb gewonnen



„Man braucht
Disziplin, Klarheit
und das Vertrauen
ins Team – dann ist
fast alles möglich.“

Franz Scherzer

Dass Franz Scherzer heute als Bauherrenvertreter und Projektlead zwei Großbaustellen gleichzeitig managt, hätte er früher selbst nicht vermutet. Sein Weg steckt voller Überraschungen – und lässt erahnen, woher seine Planungsfähigkeit, Motivation und Resilienz ihren Ursprung haben.

Franz Scherzer

geboren 1965 in Oberösterreich

- Zehn Jahre Berufssoldat beim Bundesheer
- Pflegeausbildung in Wien
- UNO-Einsatz als Sanitätsunteroffizier
- Intensivpflege in Wien
- Seit 2003 am Klinikum Wels-Grieskirchen
- ist begeisterter Radfahrer und legt mit Kollegen den Grundstein für die Radkultur am Klinikum
- Heute: Bauherrenvertreter & Projektleiter

Zehn Jahre war der gebürtige Oberösterreicher als Berufssoldat beim Bundesheer – unter anderem als Heeresfahrerschullehrer. Im Unterschied zu zivilen Fahrschulen trainieren hier Rekruten, ihre Fahrzeuge auch in schwierigem Gelände zu beherrschen – ein anspruchsvoller Unterricht.

Vom Bundesheer ins Feldlazarett

Parallel zur letzten Phase seiner Verpflichtung absolvierte Scherzer im Rahmen einer Berufsweiterbildung die Krankenpflegeausbildung in Wien. Für die UNO war er als Sanitätsunteroffizier im Einsatz – in einem Feldlazarett in der Pufferzone zwischen Israel und Syrien. Dort waren internationale Truppen zur Friedensüberwachung stationiert, etwa aus Polen, Kanada, Finnland und Österreich.

„Das war unglaublich spannend – ein internationales Umfeld, medizinische Verantwortung und jede Menge interkulturelle Erfahrung.“

Neustart in Oberösterreich

Zurück in Österreich arbeitete Scherzer zunächst auf einer Intensivstation in Wien. Dann zog er mit seiner Familie wieder nach Oberösterreich – und

baute innerhalb von nur neun Monaten ein Haus. Sein Motto: „Gut geplant ist halb gewonnen.“

Im Jahr 2003 führte ihn sein Weg ans Klinikum. Nach zwei Jahren auf der OP-Intensiv II erkannte das Direktorium seine Affinität zur Projektkoordination.

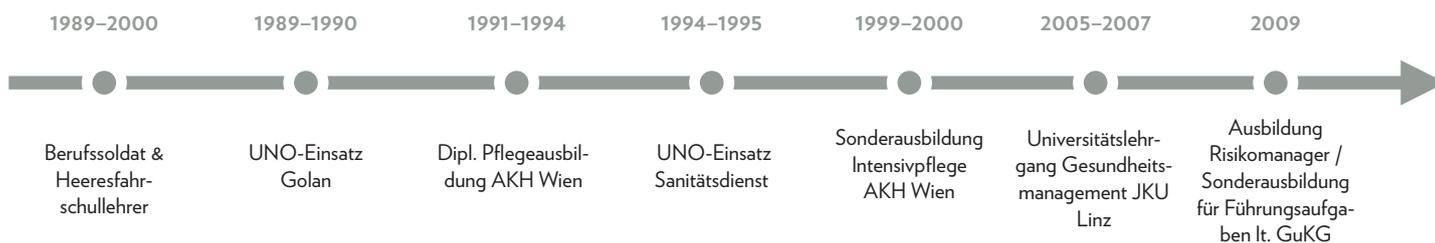
Zwischen Software, Sicherheit und Schlüsseln

Ab diesem Zeitpunkt fielen zahlreiche verantwortungsvolle Aufgaben in Scherzers Zuständigkeit: Pflegedokumentation, Risikomanagement, Geräteschulungen, Software-Einführungen auf den Intensivstationen, Anästhesiedokumentation – und federführend auch die Umsetzung eines neuen Schließkonzepts für das gesamte Klinikum.

Bauprojekte mit Weitblick

Mit der Zeit vertiefte sich sein Know-how im Bereich Baukoordination. Heute verantwortet er komplexe Bauvorhaben mit viel Disziplin, Zielorientierung – und einem ausgeprägten Gespür für Menschen.

„Ein Bauplan allein reicht nicht. Man muss auch das Team koordinieren, mit Bestimmtheit weit-sichtig und auf Sicht navigieren – und im richtigen Moment Entscheidungen anregen.“



Architektur für eine neue Lernkultur

Campus Gesundheit: Bildung, die bewegt



Mitten in Wels, direkt am Klinikum und in unmittelbarer Nähe zur Herz-Jesu-Kirche sowie angrenzenden Erholungsflächen gelegen, öffnet sich ein Raum, der Lernen, Leben und Arbeiten in Verbindung bringt.

Von außen markant, von innen durchdacht – mit dem Neubau Campus Gesundheit setzt das Klinikum ein starkes Zeichen: für moderne Ausbildungsstandards, für die Aufwertung von Gesundheitsberufen und für eine Architektur, die Begegnung, Bewegung und Bildung in den Mittelpunkt stellt.

In Zeiten des akuten Fachkräftemangels braucht es mehr als gute Lehrpläne – es braucht inspirierende Räume, echte Perspektiven und die Bereitschaft, mutig in die Zukunft zu investieren. Der Campus Gesundheit ist genau das: ein Bildungsraum mit Haltung und Vision.

„Den Bau des Campus Gesundheit zu initiieren und begleiten zu dürfen, war eine anspruchsvolle und spannende Herausforderung. Es ist beeindruckend zu sehen, wie aus vielen Plänen, Gesprächen und Entscheidungen ein realer Ort entstanden ist, der die Ausbildung im Gesundheitsbereich auf ein neues Niveau hebt.“



Mag. Dietbert Timmerer, Geschäftsführer

Vom Plan zur Wirklichkeit

Der Campus Gesundheit ist das Ergebnis jahrelanger Vorbereitungen und umfassender Planungen. Schon 2015 wurden die ersten Varianten diskutiert. Die Entscheidung für einen Komplettneubau fiel schließlich 2022. „Die Grundvorgabe war ein zukunftsfähiges Gebäude mit Wohlfühlfaktor“, so Scherzer. Aspekte wie Kommunikation, Flexibilität, Begegnungszonen, CO₂-Neutralität und hochwertige Ausstattung flossen in die Architektur und Planung ein – ebenso wie Erkenntnisse aus Best-Practice-Beispielen vergleichbarer Einrichtungen, etwa der BOKU Wien. „Das Ziel war klar: Eine Ausbildungsstätte Level 2030+, mit Raum für interdisziplinäres Lernen, digitaler Infrastruktur, offenen Lernzonen und inspirierenden Aufenthaltsbereichen.“

Bildung auf Augenhöhe

Physiotherapie, Pflege, OP-Assistenz – der neue Campus bündelt das gesamte Spektrum der nicht-ärztlichen Gesundheitsausbildungen unter einem Dach. Rund 370 Auszubildende und Studierende, 46 Lehrende und 50 externe Vortragende werden hier künftig lehren, lernen, forschen und wachsen. ■



„Mit dem Campus Gesundheit entsteht ein starkes Fundament für die Ausbildung unserer zukünftigen Gesundheitsprofis – direkt in der Region und in enger Verzahnung mit der Praxis. Das ist nicht nur ein Gewinn für alle Lernenden, sondern auch ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Sicherung der Gesundheitsversorgung.“

Mag. Carmen Katharina Breitwieser, Geschäftsführerin

DATEN UND FAKTEN

- Gesamtfläche: rund 9.400 m²
- Tiefgarage mit 77 Stellplätzen
- Standort: Ecke Eferdinger Straße / Lammerdinger Straße – direkt gegenüber dem Eltern-Kind-Zentrum
- Projektbeginn: Herbst 2022
- Fertigstellung: Q2/2025
- Investitionssumme: 24 Mio. Euro (finanziert durch das Land Oberösterreich und die Eigentümer des Klinikums)
- Kapazität: rund 370 Auszubildende und Studierende, 46 Lehrende, 50 externe Vortragende
- Ausbildungsangebote: Pflegefachassistenz (PFA), Operationstechnische Assistenz (OTA), Gesundheits- und Krankenpflege (DGKP) und Physiotherapie

Ein Tag mit DEM KLINIKUM-EMPFANG

Das 13-köpfige Empfangsteam des Klinikums gilt als erste Anlaufstelle, Dreh- und Angelpunkt reibungsloser Abläufe und nicht nur sinnbildlich als Fels in der Brandung. Die Ausbildung der Mitarbeiter ist kaufmännisch, ihre Skills sind vielfältig: technisches Verständnis, Organisationsgeschick, Fingerspitzengefühl, Stressresistenz – und die Fähigkeit, jederzeit den Überblick zu behalten. Wir haben Rezeptionistin Hilde Gruber und dem Empfangsteam einen Tag lang bei der Arbeit über die Schulter gesehen.

06:45 Uhr

DIENSTWECHSEL MIT ÜBERBLICK

Noch bevor der Tag richtig anläuft, erfolgt am Klinikum-Empfang die Übergabe der wichtigsten To-dos: Der Nachtdienst informiert die fünf Mitarbeiter der Tagesschicht über alle relevanten Aufgaben, dazu zählen kaputte Türen, technische Störungen oder auch Polizeieinsätze, zum Beispiel bei aggressivem Verhalten, auf der Suche nach vermissten Personen oder zur Unterstützung bei Zwangseinweisungen. Was auch immer vorgefallen ist, muss dokumentiert, besprochen und bearbeitet werden. Jeder im Team ist bereit für den Tag.



07:00 Uhr

VERANTWORTUNG FÜR DEN BRANDSCHUTZ

Punkt sieben Uhr beginnt die Bereitschaft der hauseigenen Brandschutzgruppe*. Die Interventionsschaltung wird durch die Empfangsmitarbeiter aktiviert – im Falle eines Täuschungsalarms kann nun schnell reagiert werden, bevor die Feuerwehr automatisch ausrückt. Ist es ein echter Brand, zählt jede Sekunde: Dann alarmiert die Brandschutzgruppe über die Brandmelder oder ein Mitarbeiter des Empfangs über die Kurzwahl 8122 direkt die Feuerwehrzentrale.

*Teil der Brandschutzgruppe sind viele Mitarbeitende, die fachlich versiert sind, zum Beispiel Feuerwehrleute oder Haustechniker. Andererseits gehören auch geistliche Schwestern zum Team, da sie einen guten Überblick über die Räumlichkeiten des Klinikums haben und viel Zeit im Haus verbringen.



2.000 GESPRÄCHE PRO TAG

Drei der fünf diensthabenden Empfangsmitarbeiter bedienen tagsüber die Telefonzentrale – rund 2.000 Gespräche gehen hier täglich ein. Viele Anrufer sind aufgeregt: „Wie finde ich meine Mutter?“ oder „Wohin soll ich zur Untersuchung?“ zählen zu den klassischen Fragen. Die Mitarbeiter kennen die Abläufe und die Ansprechpartner – sie leiten Anrufer zielsicher weiter und behalten auch in hektischen Phasen Ruhe und Überblick. Wer hier arbeitet, kennt nicht nur die richtigen Durchwahlen, sondern auch die Menschen dahinter.



ALARM! ALARM!

Alle eingehenden Alarme werden von den Mitarbeitern der Pforte bearbeitet. Telefon, Alarme, Zugangskontrolle, Rufbereitschaften. Herzalarm, Hubschrauberlandung, Notruf im Aufzug oder ein technischer Alarm, der eine Betriebsstörung von Geräten meldet, etwa ausgelöst durch einen Medikamentenkühlschrank. Jede Situation verlangt schnelles Reagieren und klare Entscheidungen. Mit Beginn der Nachtschicht trägt ein einzelner Mitarbeiter die Verantwortung für sämtliche Alarmierungen – mit dem Wissen: Vieles liegt nun an mir.

10:00 Uhr

20:00 Uhr

14:00 Uhr

ERSTE ADRESSE FÜR ORIENTIERUNG UND HILFE

Der Empfang ist für viele ein primärer Kontaktpunkt mit dem Klinikum. Patienten, Angehörige und auch Mitarbeitende suchen an dieser Stelle nach Informationen und Orientierung in vielerlei Hinsicht. Gefragt sind Professionalität und Einfühlungsvermögen. Auch wenn Angehörige vor Sorge manchmal verzweifelt sind und laut werden, das Team bleibt ruhig, tröstet, erklärt und organisiert.



Übergabe mit Handschlagqualität:
Gerhard Loimayr (re.) übergibt die Leitung des Empfangs an Christian Aigelsreiter (li.).

LEITUNGSWECHSEL IM WELSER EMPFANGSBEREICH

Gerhard Loimayr ist nun seit 39 Jahren am Klinikum-Standort Wels im Empfangsbereich als Rezeptionist tätig, in den letzten 27 Jahren als Leiter des Empfangs. Aufgrund seines Übergangs in die Altersteilzeit hat er seine Funktion mit Anfang 2025 an seinen Kollegen Christian Aigelsreiter übergeben, der mit seinen 17 Jahren Berufserfahrung als Rezeptionist umfangreiches Know-how in die Funktion einbringt.

Führungstag 2025

Gemeinsam Zukunft gestalten

Die Anforderungen an Führungskräfte im Gesundheitswesen steigen stetig: Personalmangel, komplexe Veränderungsprozesse und hohe Erwartungen an Agilität und Resilienz prägen den Alltag. Wie kann es gelingen, inmitten dieses Wandels wirksam zu führen – heute und in Zukunft?

Mit dieser zentralen Frage setzten sich rund 180 Führungspersönlichkeiten des Klinikums am 9. April beim Führungstag 2025 im Minoritenkloster Wels auseinander. Der abwechslungsreiche Tag war zugleich der Startschuss für die Entwicklung gemeinsamer „Leadership Principles“ – ein wichtiger Schritt, um die Führungsarbeit künftig noch klarer, verbindlicher und wirkungsvoller zu gestalten.



Die Geschäftsführung – Sr. Franziska Buttinger, Mag. Carmen Breitwieser und Mag. Dietbert Timmerer – bedankte sich bei Pia Hofmann für die gelungene Veranstaltung.



Ein starkes Lebenszeichen der Pflege

Die Pflegerin und der Pfleger des Jahres wurden gesucht – und gefunden!



Die beliebtesten Pflegekräfte 2025: Petra Katzmayer und Franz Zeininger mit dem Pflegemagazin

Bei der Suche des Magazins „Oberösterreicherin“ nach der Pflegekraft 2025 erhielt Klinikum-Diplompfleger Franz Hermann Zeininger unter den männlichen Teilnehmern die meisten Stimmen.

Der dreifache Vater ist 59 und bereits seit 30 Jahren auf der onkologischen Station im Einsatz. Nominiert wurde er unter anderem von seiner Frau. Charaktereigenschaften, die ihn besonders auszeichnen, sind Empathie, Humor und Kollegialität. Der gelernte Tischler startete im Klinikum als Hol- und Bringdienst und absolvierte die Ausbildung zum Stationsgehilfen und schließlich zum diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger. Auf der Onkologie hat er sein berufliches „Zuhause“ gefunden und mit dem starken Team eine zweite Familie. In seiner Laufbahn übernahm er auch die stellvertretende Leitung der Station und fungierte für den Berufsnachwuchs als Praxisanleiter. Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen hilft ihm in stark belastenden Situationen, zu denen es auf der Onkologie immer wieder kommen kann. An seinem Arbeitgeber schätzt er besonders die Familienfreundlichkeit. Sein Geheimrezept im Umgang mit den Patientinnen und Patienten: ein Lächeln, ein gutes Wort, ein bisschen Humor. Dafür gab es ganz klar den ersten Platz!



Freude und Wertschätzung sind groß: Franz Zeininger arbeitet bereits seit 30 Jahren auf der onkologischen Station.



Auch seine Frau freut sich mit Franz Zeininger über die erfolgreiche Nominierung.



Auch Christian Hehenberger, DGKP im TKZ, war im Ranking unter den beliebtesten Pflegern.



Alle Top-Platzierten des Online-Votings durften sich über eine Auszeichnung freuen.



Mehr Fotos zur Veranstaltung in der Galerie

Platz 1 in der Firmenwertung

Welser Businessrun 2025



Mit sportlichem Ehrgeiz und starkem Teamgeist holte sich das Klinikum beim 14. Welser Businessrun den 1. Platz in der Firmenwertung. 491 Läuferinnen und Läufer erreichten erfolgreich das Ziel – das größte und zugleich erfolgreichste Team unter 3.612 Teilnehmenden aus 43 Nationen.



Für das Klinikum war es bereits der fünfte Gesamtsieg beim größten Firmenlauf Oberösterreichs nach den Erfolgen in den Jahren 2011, 2015, 2016 und 2017. Geschäftsführerin Carmen Katharina Breitwieser nahm die Siegestrophäe in der Messehalle 20 entgegen und gratulierte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern herzlich. Der Erfolg sei ein starkes Zeichen für Gemeinschaft, Bewegung und Motivation am Klinikum.

Ein besonderer Dank ging an alle internen Organisatorinnen und Organisatoren – allen voran an Šejla Bošnjak,

Koordinatorin für Betriebliche Gesundheitsförderung, sowie an Daniela Halilovic und das gesamte engagierte Team. Besonders erfreulich war auch die aktive Teilnahme der Geschäftsführung mit Carmen Katharina Breitwieser, Sr. Franziska Buttinger und Dietbert Timmerer.

Der Welser Businessrun 2025 war erneut ein gelungenes Fest der Bewegung und Motivation. Das Klinikum gratuliert allen Firmenteams und Einzelstarterinnen und -startern herzlich. Die nächste Auflage findet im Frühjahr 2026 statt – wir freuen uns darauf! ■



Top-Platzierungen für das Klinikum:

- Platz 1 bei den Mixed-3er-Teams: „Holy Shift“ mit Julia Schwarzingler, Lukas Meindlhumer und Siegfried Seirl (gesamt 56:00 min)
- Platz 3 bei den Damen-3er-Teams: „Wer sich bewegt, hat schon gewonnen“ mit Margot Brucker (21:25,4 min), Brigitte Nagl (21:45,8 min) und Birgit Zillner (23:10,3 min)
- Plätze 4 bis 7 bei den Damen-3er-Teams: „Triotempotaktlos“ mit Jennifer Weberschläger, Kathrin Falkensammer und Barbara Steinböck; „DIET-Runners“ mit Magdalena Wimhofer, Barbara Schatzl und Carina Heiß; „Physio“ mit Kerstin Brandstätter, Sophie Kraxberger, und Daniela Wickenhauser; „Die Alveolinnen“ mit Franziska Armingier, Alexandra Ungersböck und Marlene Prillinger
- 1. Platz in der Firmenshirt-Wertung für das kreativ gestaltete Laufshirt
- Jubiläumsmoment für Manfred Koller als 30.000ster Finisher in der Geschichte des Businessruns

Jubililarfeier in Wels und Grieskirchen

Ein Zeichen von Verbundenheit und Vertrauen

Rund 200 Mitarbeitende aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen blicken heuer auf 15, 20, 25, 30, 35, 40 oder sogar 45 Jahre im Dienst zurück – eine bemerkenswerte Kontinuität, die heute alles andere als selbstverständlich ist.

Die lange Zugehörigkeit steht für Verlässlichkeit, Identifikation mit der beruflichen Aufgabe und eine starke Bindung an den Arbeitsplatz. Viele der Geehrten berichten von besonderen Erlebnissen mit Patientinnen und Patienten, von einem wertschätzenden Miteinander im Team sowie von beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten, die sie über Jahre hinweg begleitet haben.

„Dass so viele Beschäftigte über Jahrzehnte im selben Haus tätig sind, ist Ausdruck einer stabilen Arbeitskultur und eines Umfelds, das persönliche und fachliche Entfaltung fördert“, so Sr. Franziska Buttinger für die gesamte Geschäftsführung. ■



Konventoberin Sr. Romana Reznicek, Geschäftsführerin Mag. Carmen Katharina Breitwieser, Pflegedirektorin Mag. Andrea Voraberger und Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger



Jubilariinnen Jutta Sittenthaler (Physiotherapie) sowie Manuela Grohe und Hanna Mayr (Ergotherapie)



Die Jubilariinnen Edina Delkic, DGKP, Elisabeth Roiter, DGKP und Michaela Kraupa, Stationsassistentin (alle HNO)



Geschäftsführer Mag. Dietbert Timmerer, Jubilarin Manuela Neubauer (Präventivdienste) und Mag. Martina Sallaberger, Leitung Administratives Patientenmanagement



Angela Maurer, Stationsleitung Anästhesie, mit Jubilarin Rosmarie Kreinecker, DGKP, und den Jubilaren OA Dr. Gottfried Kolb (Intensivmedizin) und Prim. Dr. Rainer Kolb (Lunge)



Ambulanzleiterin Andrea Ortner mit den Jubilariinnen Sonja Mikulan, DGKP (Ortho-Ambulanz) und Ruza Grgic, OP-Assistentin (HNO-/Kiefer-OP)



Jubilariinnen Andrea Nöhammer, DGKP, und Nihan Kurt, Hebamme, mit Stationsleiterin Christine Hitzzenberger (Geburten)



Die Jubilare Rudolf Breuer (Schlosserei), Andreas Freimüller, (Elektriker), Manfred Mizelli (Energiezentrale), Franz Sperz (Heizung und Sanitär), Johann Dobetsberger (Gärtnerei) mit Johann Witkovsky, Leitung Gärtnerei.



Susanna Simora, Stationsleiterin Dialyse, mit Simone Schmid, DGKP

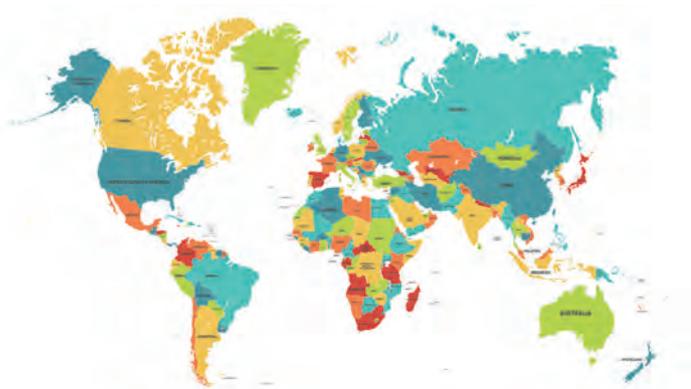


Stationsleiterin Manuela Aschauer mit ihre Jubilaren Walter Weismann, DGKP und Gertraud Schön, DGKP, alle I. Interne

Vielfalt gestalten, Zukunft sichern

Integration als Aufgabe aller

Im Klinikum arbeiten Menschen aus über 60 Nationen. Seit 2024 begleiten Pflegemanager Wolfgang Kuttner und HR-Managerin Katharina Kögler das Integrationsmanagement – von Onboarding bis zu interkulturellem Training.



Eine zentrale Rolle spielt dabei die Sprache: Neben gezielten Deutschkursen wird künftig auch Englisch als interne Ressource gestärkt. Die Sprachenvielfalt wird zudem aktiv als Chance erkannt – etwa im Dolmetschbereich.

Auch das Recruiting wird aus mannigfaltigen Blickwinkeln gedacht. Mit Kooperationen, Employer Branding und einer mehrsprachigen Landingpage sollen internationale Talente und Menschen mit Migrationsbiografie gezielter angesprochen werden. „Wir möchten ein Klima schaffen, in dem sich Menschen willkommen und gesehen fühlen“, so Kuttner. Denn Integration ist Teamarbeit – und findet im Alltag statt. ■



„Am Klinikum sehen wir unsere Vielfalt an Sprachen als Vorteil.“

Wolfgang Kuttner, Integrationsmanager

SCHON GEWUSST?

Am Klinikum arbeiten Personen mit rund 60 verschiedenen Nationalitäten. Der Großteil der Klinikum-Mitarbeiter stammt aus Österreich. Platz zwei unter den Nationalitäten belegt Deutschland, gefolgt von Kroatien und Bosnien, Rumänien, Ungarn, den Philippinen, der Slowakei, Tschechien, Serbien, der Ukraine, der Türkei, Italien, Polen, Russland und vielen weiteren Ländern.



Masterplan 2035 plus

Schritt für Schritt in die Zukunft

Wie kann sich das Klinikum baulich und strategisch weiterentwickeln? Der Masterplan 2035 plus soll Antworten liefern. Bis Herbst 2025 entsteht gemeinsam mit SOLVE Consulting ein langfristiges Konzept – basierend auf Nutzergesprächen und fundierten Analysen.



„Wir bewegen uns zielgerichtet in die Zukunft und sichern die gute Positionierung unserer Standorte nachhaltig ab. Schließlich kommt alles unseren Mitarbeitern und Patienten zugute.“

Klara Hauzeneder, Organisationsentwicklung

Der Plan soll helfen, bestehende Ressourcen sinnvoll zu nutzen und neue Bedarfe gezielt zu decken“, sagt Projektleiterin Klara Hauzeneder von der Organisationsentwicklung. Ein Beispiel: die geplante Erweiterung der Inneren Medizin II, Kardiologie und Intensivmedizin. Auch die bauliche Optimierung des Herzkatheterlabors steht an. Begleitet wird das Projekt von einem Lenkungsausschuss mit dem Direktorium – mit dem Ziel, bereits heute auf die Anforderungen von morgen zu reagieren. ■

Adipositaszentrum erfolgreich zertifiziert

Im April 2025 wurde das Adipositaszentrum durch die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) zertifiziert. Damit erfüllt es weiterhin höchste Standards in medizinischer Qualität und interdisziplinärer Betreuung. Das Zentrum vereint chirurgische, internistische, psychologische und ernährungsmedizinische Expertise.



Mit Dr. Matthias Murauer, OA Dr. Christian Mallinger, Prim. Dr. Walter Schauer, OA Dr. Thomas Schermaier und Dr. Julian Kolb ist die chirurgische Expertise am Adipositaszentrum gesichert.

Neu ist eine spezialisierte Ambulanz in Kooperation mit Internistin Andrea Malzner. Die interdisziplinäre Adipositas- und Stoffwechselambulanz bietet eine umfassende Betreuung vor bariatrischen Eingriffen. Im Mittelpunkt steht die präoperative Abklärung, insbesondere in Bezug auf Begleiterkrankungen – mit dem Ziel, diese bestmöglich zu optimieren. Ergänzt wird das Angebot durch psychologische Vorgespräche, eine enge ernährungsmedizinische Begleitung sowie die Unterstützung durch die Selbsthilfegruppe am Standort Wels. ■



OÄ Dr. Andrea Malzner leitet die Stoffwechselambulanz

Channel Digitalisierung in der Labordiagnostik



Seit Ende Oktober 2024 läuft am Klinikum die Laboranforderung über das neue Portal CHANNEL – eine zentrale, webbasierte Lösung, die frühere Prozesse ersetzt.

„Das neue Portal spart Zeit und minimiert die Fehleranfälligkeit.“



Elisabeth Kettlgruber, IT-Consultant

Untersuchungen werden in Echtzeit angefordert, Probenetiketten automatisch erstellt – das spart Zeit und minimiert die Fehleranfälligkeit“, erklärt IT-Consultant Elisabeth Kettlgruber. Der Roll-out erfolgte schrittweise – nun nutzen alle Abteilungen das System. Auch kombinierte Anforderungen über mehrere Institute sind möglich. Besonders wichtig war dabei die enge Zusammenarbeit mit den Key-Usern aus den Instituten. „Die Automatisierung hat viele Vorteile, wir schaffen zum Beispiel Transparenz“, ergänzt Josef Seier, interimistischer Leiter des Instituts für Medizinische und Chemische Labordiagnostik. Künftig soll auch eine Anbindung externer Partner erfolgen – etwa vom Krankenhaus Braunau. ■



Key-User spielen eine zentrale Rolle in der Einführung neuer Systeme. OA Dr. Josef Seier, interim. Leiter des Instituts für Medizinische und Chemische Labordiagnostik, begleitete die Integration von Channel.

Nachhaltigkeit in der Anästhesie

Klinikum reduziert Narkosegasverbrauch um 25 Prozent



Für Mensch und Umwelt: Mit Erfahrung und Feingefühl setzt die Anästhesie am Klinikum Wels-Grieskirchen auf Nachhaltigkeit – durch Niedrigflussnarkosen und moderne Aktivkohlefilter werden Emissionen reduziert und wertvolle Ressourcen geschont.



Dr. Karl Kronberger, Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Nachhaltiges Denken gewinnt in Spitälern mehr und mehr an Bedeutung. So werden am Klinikum klimaschädliche Emissionen bei Operationen systematisch reduziert. Der Fokus liegt dabei auf inhalativen Anästhetika, die für chirurgische Eingriffe unverzichtbar, aber klimaschädlich sind. Mit Bewusstseinsbildung und technischen Anpassungen konnte der Narkosegasverbrauch um 25 Prozent gesenkt werden – bei gleicher Anwendungsfrequenz und ohne Ausweichen auf andere schädliche Medikamente. Ein Umstieg auf recycelbare Systeme stellt einen weiteren Schritt in Richtung Nachhaltigkeit in der Anästhesie dar.

Anästhesiegase wie Sevofluran sind medizinisch notwendig und bewährt“, erklärt Karl Kronberger, Assistenzarzt am Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin. „Weniger bekannt ist, dass diese Gase über die Lüftungssysteme in die Atmosphäre gelangen und dort ein Vielfaches des Treibhauspotenzials von Kohlendioxid entfalten.“ Das am Klinikum bevorzugte Sevofluran ist das umweltverträglichste der gängigen Narkosegase. Dennoch verursacht es über einen Zeit-

raum von hundert Jahren eine 206-fach höhere Erderwärmungswirkung als CO₂ (Global Warming Potential – GWP100).

Nachhaltigkeit durch Reduktion in der Verschwendung

Bei Niedrigflussnarkosen werden Sauerstoff und Narkosemittel reduziert. „Wir konnten zeigen, dass viele Geräte aus Gewohnheit höher eingestellt waren als medizinisch notwendig“, so Kronberger. „Bei kontrollierter Einstellung bringt der niedrigere Gasfluss drei Vorteile: weniger Emissionen, bessere Verträglichkeit und niedrigere Kosten.“ Feuchteres und wärmeres Atemgas unterstützt die natürliche Funktion der Atemwege und beugt postoperativen Komplikationen vor. „Es besteht keine Gefahr, dass ein Patient weniger tief schlafen würde. Es wird nur die Menge an Frischgas, die bei einer Narkose pro Minute ungenutzt entweicht, reduziert. Die Patientensicherheit ist durch kontinuierliche Messungen der Gaskonzentrationen immer gegeben.“

Bewusstsein schaffen, Verhalten ändern

Der Veränderungsprozess wurde 2023 nach Anregung von Institutsleiter Johann Knotzer und Engagement Kronbergers durch eine interne Fortbildung zur „grünen Narkose“ angestoßen. Seither wurde organisatorisch und technisch optimiert. „Wir haben in persönlichen Gesprächen mit jungen und erfahrenen Kolleginnen und Kollegen Geräteeinstellungen mit niedrigem Frischgasfluss angeregt, Aufkleber mit

Dosierempfehlungen an den Geräten angebracht, ein Auswertungstool zur Verbrauchsanalyse eingeführt und positive Entwicklungen an die Anwender rückgemeldet. Der Effekt war enorm“, betont Kronberger. 2024 wurden trotz steigender OP-Zahlen und längerer Narkosezeiten 320 Flaschen Narkosegas eingespart – ein Viertel der veranschlagten Menge.

Nachhaltigkeit als gemeinsamer Auftrag

Zusätzlich werden die bestehenden Narkosegeräte und technischen Einheiten bis Ende 2025 umgerüstet, um Narkosegase durchgängig zu recyceln. Dafür ist das Commitment der gesamten Organisation entscheidend. „Nachhaltigkeit ist kein Einzelprojekt, sondern ein kontinuierlicher Auftrag, der nur gemeinsam mit den Fachabteilungen umgesetzt werden kann“, betont Nachhaltigkeitsmanager Markus Stangl. „Das Beispiel der Anästhesie zeigt eindrucksvoll, wie viel Potenzial in durchdachten Maßnahmen und Änderungen von Verhaltensmustern steckt – insbesondere, wenn technische Innovation auf gelebte Verantwortung trifft.“

Für Geschäftsführerin Carmen Katharina Breitwieser ist die ökologische Verantwortung Teil der strategischen Ausrichtung des Hauses: „Als Ordensspital und eines der größten Gesundheitsunternehmen Oberösterreichs tragen wir Verantwortung – für das Wohl unserer Patientinnen und Patienten ebenso wie für die Umwelt. Unsere Trägerinnen, die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz und die Franziskanerinnen von Vöcklabruck, sind uns dabei ein wichtiges Vorbild. Inspiriert von Franz von Assisi, dem Patron des Umweltschutzes, leben sie eine Haltung der Achtsamkeit



Mag. Carmen Katharina Breitwieser,
Geschäftsführerin

und Ehrfurcht gegenüber unserer Mutter Erde. Dieser spirituelle Auftrag der Schöpfungsverantwortung prägt auch unsere strategische Ausrichtung: Mit Engagement und Expertise aus dem eigenen Haus zeigen wir, wie moderne Medizin und nachhaltiges Handeln Hand in Hand gehen können.“

Anästhesist Kronberger ist überzeugt: „Viele Lösungen sind längst da, wir müssen sie nur konsequent anwenden. Besonders motivierend ist, dass sich auch erfahrene Kolleginnen und Kollegen für neue Wege öffnen und junge Ärztinnen und Ärzte Nachhaltigkeit aktiv einfordern.“

Nachhaltige Maßnahmen am Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin:

- Umstellung auf Niedrigflussnarkosen
- Reduktion des Gasverbrauchs um 25 % in zwei Jahren
- Einsparung von rund 320 Flaschen Anästhesiegas im Jahr 2024
- Einführung eines Monitoring-Tools zur Verbrauchsanalyse
- Sensibilisierung und Schulung des Personals
- flächendeckender Einsatz von Aktivkohlefiltern zur Rückgewinnung in Umsetzung
- geplante technische Umrüstung aller Geräte bis Ende 2025 für umfassendes Gasrecycling



Markus Stangl,
Nachhaltigkeitsmanager

RECYCLING VON NARKOSEGASEN

Durch den Einsatz von Aktivkohlefiltern können rund 50 % der Narkosegase aus der Abluft gebunden und wiederverwertet werden. Das spart nicht wertvolle Wirkstoffe und reduziert den Energieaufwand für die Anästhesiegasfortleitung.



Nachhaltigkeit in der Anästhesie umfasst auch weitere Handlungsfelder wie den hohen Wasser- und Energieverbrauch oder die Entsorgung großer Mengen Einwegmaterial.



Glauben in religiösen Gemeinschaften zu (er)leben, bietet starke soziale Unterstützung, die zur Stressreduktion beitragen kann. Zahlreiche Studien untersuchen diese Zusammenhänge zwischen Religiosität und Gesundheit.

Basis und Bedürfnis

Spiritualität im Glauben

Zum Schwerpunktthema „Mit allen Sinnen“ möchte ich die sinnstiftende, stärkende Kraft des Glaubens beitragen. Der Glaube ist für viele Menschen eine zentrale Kraftquelle – gerade in Zeiten von Krankheit, Abschied oder Belastung. Er gibt Halt, Trost, Hoffnung und hilft, auch mit psychischem Stress besser umzugehen. Zahlreiche Studien belegen:



Glaube ...

- beeinflusst die Gesundheit positiv,
- ist ein Schutzfaktor für die psychische und körperliche Gesundheit,
- spielt eine Rolle bei der Bewältigung von Burnout und Depressionen,
- stärkt das soziale Netz – besonders in religiösen Gemeinschaften,
- unterstützt die Resilienz und reduziert das Einsamkeitsgefühl.

Menschen, die sich in ihrer Krankheit allein fühlen, schöpfen aus geistlicher Begleitung oft neue Kraft. Die Gehirnforschung zeigt: Spirituelle Praktiken verändern messbar Hirnareale, die mit Wohlbefinden und Stressbewältigung verbunden sind.

Religiöser Glaube als Schutzfaktor bei Depressionen

Spannende Einblicke liefert Psychiaterin Myrna Weissman von der Columbia University. In einer Langzeitstudie mit Hochrisikopersonen zeigte sich: Gläubige Probanden hatten ein bis zu 90 Prozent geringeres Risiko, tatsächlich zu erkranken. Neurowissenschaftlich messbar war zudem eine stärkere Ausprägung bestimmter Hirnareale bei diesen Personen – ein dickerer Cortex als möglicher „Puffer“ gegen depressive Entwicklungen.

Ich spüre in meiner Arbeit Dankbarkeit für jede einzelne Person im Klinikum. Mein Wunsch: Lassen wir uns auf spirituelle Möglichkeiten ein – nicht nur aus funktionalen Gründen, sondern aus echter Herzensentscheidung. Denn: Patienten sind mehr als ihre biologisch behandelbare Seite. Ganzheitliche Fürsorge umfasst zudem geistige und geistliche Dimensionen – das tut auch uns selbst gut. ■

■

„Patienten mit religiösen Überzeugungen kommen oft besser mit ihren Krankheiten zurecht.“

LSB Mag. Friedrich Reischauer,
Klinikum-Seelsorge Standort Wels

SCHON GEWUSST?

Glaube stärkt Gesundheit: Die Harvard-Studie (Nurses' Health Study) mit über 74.000 Krankenschwestern zeigt: Wer regelmäßig einen Gottesdienst besucht, hat ein um 33 Prozent geringeres Sterberisiko. Gründe dafür sehen Forscher in stärkerer sozialer Unterstützung, weniger Depressionen und mehr Optimismus.



Mit allen Sinnen spüren heißt, das Leben nicht nur zu sehen, sondern es zu schmecken, zu hören, zu riechen – und tief im Innersten zu begreifen.

Das Bedürfnis der Zeit

Mit allen Sinnen spüren

In einer Zeit, die von digitalen Reizen, globalen Krisen und ständigem Wandel geprägt ist, wächst in vielen Menschen ein tiefes, beinahe instinktives Verlangen: das Bedürfnis, die Zeit wieder wirklich zu spüren. Nicht nur als abstraktes Fortschreiten von Minuten, Tagen und Jahren – sondern als etwas Greifbares, Spürbares, Lebendiges.

Es erinnert an den Ausspruch unseres Gründers P. Theodosius Florentini: Im Bedürfnis der Zeit liegt der Wille Gottes. Mit allen Sinnen wahrnehmen, im aufmerksamen Hören, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und die leisen Töne der Menschen wahrzunehmen, die einsam und allein sind. Es gibt so viele Möglichkeiten, Gutes zu tun, Not abzuwenden und zu erspüren, wo mein persönlicher Einsatz gefragt ist.

Der Alltag vieler Menschen ist heute stark vom Außen bestimmt: Benachrichtigungen, Deadlines, To-do-Listen belasten und bedrängen. Dabei geht das innere Gespür für die Gegenwart oft verloren. Doch immer mehr Menschen halten inne und erfreulicherweise sind es unsere jungen Menschen, die eine Veränderung herbeisehnen und sich dafür einsetzen.



„Wirklich lebt nur, wer mit allen Sinnen fühlt – der Klang der Welt beginnt im Herzen.“

Sr. Petra Car, Provinzoberin,
Kreuzschwestern Europa Mitte

Unsere Sinne sind dabei der direkte Zugang zur Gegenwart – mit ihnen sind wir im Moment der Empfindungen, der Gefühle, die uns miteinander verbinden, die Zufriedenheit und Frieden möglich machen. Der Mensch sehnt sich gerade im Moment der unheilvollen Kriege nach einem tiefen Frieden, der Wirkung zeigt, der Menschen verbindet und berührt.

Dieses Bedürfnis, die Zeit mit allen Sinnen zu spüren, ist auch eine Form von Widerstand: gegen die Beschleunigung, gegen die Entfremdung. Es ist eine Einladung, innezuhalten – im Zuhören, Hinsehen und Mitfühlen.

Vielleicht ist genau das das größte Geschenk unserer Zeit: Dass wir beginnen, sie wieder zu erleben mit allen Sinnen. ■

Medizinisches Fitnessstraining mit intelligenter Unterstützung

Bewegung ist entscheidend für Gesundheit und Wohlbefinden. Im Medifit Wels – dem spezialisierten Fitnessstudio für medizinisches Training – steht dieser Aspekt im Fokus. Besonders Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen oder nach einer Rehabilitation profitieren von gezieltem Training unter fachkundiger Anleitung.



Ein zentrales Element des Studios sind die neu angeschafften Geräte des Herstellers EGYM. Dabei handelt es sich um computergestützte Trainingssysteme, die sich automatisch an die individuellen körperlichen Voraussetzungen und Trainingsziele der Nutzer anpassen. Die Geräte erfassen unter anderem Kraftverlauf, Beweglichkeit und Trainingsverlauf und ermöglichen so ein personalisiertes Training mit kontrollierter Belastung. Unterschiedliche Programme – etwa für Muskelaufbau, Stoffwechselaktivierung oder Regeneration – können gezielt ausgewählt werden. „Bei uns trainieren Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen – vom jungen Sportler bis zur älteren Person mit Rollator. Sie verfolgen ein gemeinsames Ziel: ihre körperliche Fitness zu erhalten oder zu verbessern. Vielen ist bewusst, dass gezieltes Training eine wichtige Grundlage für ein aktives und selbstbestimmtes Leben ist.“ ■



„Gezieltes Training ist die Basis für ein aktives Leben – unabhängig vom Alter.“

Mag. Michael Pfob, Sportwissenschaftler, Trainingstherapeut, Medifit

Traditioneller Radcheck wieder ein voller Erfolg



Starkes Zeichen für nachhaltige Mobilität

Beim diesjährigen kostenlosen Radservicetag an beiden Klinikum-Standorten konnten rund 100 Mitarbeiter-Fahrräder gewartet werden. Neben der technischen Durchsicht bot die Aktion auch Raum für persönliche Gespräche – von Mobilitätsanliegen über Nachhaltigkeit bis hin zu Themen der Personalentwicklung.

Klinikum am Sandplatz



FSL Beachvolleyball 2025

Beim Firmen-Sport-Liga-Turnier im Beachvolleyball waren heuer zwei Klinikum-Teams mit voller Energie am Start. Im Halbfinale unterlag „Beachen bis der Arzt kommt“ knapp Kellner & Kunz. Im Finale setzte sich TGW gegen die Fronius Sandrocker durch und holte sich zum vierten Mal seit 2019 den Titel.

Fußball verbindet – auch im Berufsleben



Beim zweiten Fußball Business Cup am 16. Mai 2025 in Wels traten zehn regionale Firmenteams – darunter zwei vom Klinikum – zum Freundschaftsturnier an.

In spannenden Finalrunden setzte sich schließlich das Team von Molto Luce im Elfmeterschießen gegen die eww AG durch und sicherte sich den Turniersieg. Auch abseits des Spielfelds bot der Tag Raum für Austausch und Begegnung – ein gelungenes Beispiel wie Bewegung und Vernetzung Hand in Hand gehen.



Sie möchten das Klinikum-Magazin gerne zu Hause lesen?

Senden Sie uns ein E-Mail an marketing@klinikum-wegr.at mit Ihren Adressdaten!

Wir freuen uns über Ihre Bestellung.

Gilt nicht für Klinikum-Mitarbeiter

Wanderausstellung „Halt. Keine Gewalt.“ im Campus Gesundheit



Bei der Eröffnung (v.l.n.r.): Soziallandesrat Dr. Christian Dörfel, Mag. Anton Hörting, Gesundheitsministerium, Mag. Karin Zauner, Direktorin Ausbildungszentrum, Gerlinde Hochhauser, Vorsitzende Pro Senectute, Johann Reindl-Schwaighofer und Dr. Christine Haiden.

Zwischen 17. und 27. Juni 2025 war im neuen Campus Gesundheit am Klinikum die Wanderausstellung „Halt. Keine Gewalt.“ zu sehen. Auftakt bildete die Freiwilligenkonferenz 2025 zum Thema „Gewaltprävention im Freiwilligenbereich“.

Mit eindrücklichen Texten und Beispielen sensibilisierte die Ausstellung für die vielfältigen Formen von Gewalt im Alter – von psychischer und körperlicher über ökonomische bis hin zu struktureller Gewalt. Thematisiert wurden sowohl Gewalt in familiären Nahbeziehungen als auch Herausforderungen für pflegende Angehörige und Betreuende.

Ziel war es, ein Bewusstsein für diese Problematik zu schaffen, das Tabu zu brechen und Wege zu mehr Achtsamkeit, Schutz und Prävention aufzuzeigen.

Was ist los Am Klinikum?

2.-4.9.

SkillUP: Nursing Camp (für FH-Studierende der Gesundheits- und Krankenpflege), Campus Gesundheit

24.9.

Wissensforum Fokus: Herz und Gefäße, Standort Wels

1.-4.10.

Messe Jugend & Beruf, Messe Wels

10.-11.10.

Welser Gesundheitstage, MAX.CENTER

16.10.

WKO – Berufserlebnistag 2025, Raiffeisensportarena Grieskirchen

22.10.

Wissensforum Spezial: Endometriose, Standort Wels

Sommerleichtes mit allen Sinnen genießen

Ein regionales Menü für heiße Tage

Saisonale Zutaten, frische Aromen und einfache Zubereitung – das sind die Zutaten für frischen Genuss an Sommertagen. Unser Menüvorschlag zeigt, wie man mit wenigen Handgriffen und regionalen Produkten ein köstliches Mittag- oder Abendessen zaubern kann.

Ob knackiger Salat mit Erdbeeren und Feta, ein zartes Zitronen-Hendl auf Gemüse-Couscous oder ein erfrischendes Joghurt-Honig-Parfait mit Beeren: Dieses Menü schmeckt nach Sommer, Leichtigkeit und Lebensfreude. Viel Freude beim Nachkochen und Genießen!

Gartenkräutersalat mit Erdbeeren, Feta und gerösteten Sonnenblumenkernen

Zutaten für 4 Personen

- 100 g Vogelsalat oder Babyspinat
- 100 g Pflücksalat (z. B. Eichblatt, Lollo Rosso)
- 200 g Erdbeeren (regional, je nach Saison)
- 100 g Feta oder Schafkäse
- 2 EL Sonnenblumenkerne (geröstet)
- 1 Bund Schnittlauch, Petersilie und Basilikum
- Dressing: 3 EL Rapsöl, 2 EL Apfelessig, 1 TL Honig, Salz, Pfeffer

Salate und Kräuter waschen, trockenschleudern. Erdbeeren halbieren, Feta zerbröseln. Alles auf Tellern anrichten, mit Dressing beträufeln und mit Sonnenblumenkernen bestreuen.



TIPP VON KÜCHENCHEF HANNES ZEININGER:

An heißen Tagen den Salat eiskalt waschen, so bleibt er besonders knackig und welkt nicht.

Zitronen-Hendl auf Sommergemüse mit Kräutercouscous

(Vegetarische Variante: Gebratener Ziegenkäse oder Halloumi statt Huhn)

Zutaten für 4 Personen

- 4 Hühnerbrustfilets (regional, z. B. Weidehuhn)
- 1 Bio-Zitrone (Saft und Abrieb)
- 2 EL Olivenöl
- 1 Zucchini
- 1 Paprika (rot oder gelb)
- 1 kleine Melanzani
- 1 Handvoll Kirschtomaten
- 200 g Couscous
- 300 ml Gemüsebrühe
- 1 TL Kurkuma (für Farbe und Frische)
- Frische Kräuter: Minze, Petersilie, Thymian
- Salz, Pfeffer

Hühnerfilets mit Zitronensaft, -abrieb, Öl, Salz und Pfeffer marinieren, dann braten oder grillen. Gemüse würfeln, mit etwas Öl anbraten, würzen. Couscous mit heißer Brühe übergießen, quellen lassen, mit Kurkuma und Kräutern abschmecken. Alles gemeinsam anrichten.



Honig-Parfait mit Sommerfrüchten

Zutaten für 4 Personen

- 60 g Honig
- 50 g Zucker
- 4 Bio Eigelb (Größe M)
- 250 g Griechisches Joghurt
- 1 TL Bio Zitronenschale (feiner Abrieb)
- 250 ml Schlagsahne
- Öl (für die Form)
- Himbeeren, Heidelbeeren, Pfirsich oder Marille in Spalten, Minze zur Deko

Honig, Zucker und 2 TL Wasser in einem Topf aufkochen. Eigelb in einer Schüssel cremig aufschlagen, heiße Honigmasse langsam einrühren. Joghurt und Zitronenschale unterheben. Sahne steif schlagen und unter die Masse ziehen. Förmchen oder Gläser leicht ölen, Masse einfüllen und abgedeckt im Gefrierfach – am besten über Nacht – gefrieren lassen. Vor dem Servieren ca. 20 Minuten antauen lassen, mit Sommerfrüchten und Minze garnieren.



Diese und weitere
schmackhafte
Klinikum-Kochrezepte
zum Nachlesen:



Klinikum Wissensforum

Fokus: Herz und Gefäße

24. September 2025

18:00 Uhr

Festsaal, B7
Klinikum-Standort Wels



Eintritt
frei!

18:00 bis 20:00 Uhr Impulsvorträge

→ **Von der KHK zum Herzinfarkt – Früherkennung, Notfallmanagement und innovative Therapie**

Prim. Priv.-Doz. Dr. Ronald K. Binder, Abteilung für Innere Medizin II, Kardiologie und Intensivmedizin

→ **Alkohol, Nikotin & Co – wie Volksdrogen Herz und Gefäße schädigen**

Dr. Matthias Alberer, Abteilung für Innere Medizin II, Kardiologie und Intensivmedizin

→ **Moderne, minimalinvasive Herzklappenchirurgie – bewährte Methoden und Perspektiven**

Prim. Univ.-Prof. Dr. Andreas Zierer, Abteilung für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie

→ **Prävention ist alles – 10 Tipps für ein gesundes Herz**

OÄ Dr. Kathrin Danninger, MPH, Abteilung für Innere Medizin II, Kardiologie und Intensivmedizin

Infopoints

Im Anschluss:

Die Expertinnen und Experten stehen persönlich für Ihre Fragen zur Verfügung.



www.klinikum-wegr.at

Eine Veranstaltungsreihe
in Kooperation mit:

ORF **RADIO** **oö**

Weil wir Oberösterreich lieben